

Fundstück:

Willy Haas (Prag) an Wilhelm Dieterle (Hollywood)

Bettelbriefe gehörten zum Alltag des Exils. Die aus allen vertrauten Zusammenhängen Herausgerissenen, in der Fremde allein auf sich Gestellten waren darauf angewiesen, Andere, vielleicht Erfolgreichere um Unterstützung zu bitten, an frühere Kontakte und oft sehr vermittelte Bekanntschaften anzuknüpfen. Dieser Brief ist jedoch mehr als ein solches Alltagsdokument des Exils. Es ist ein verzweifelter Hilferuf eines in eine ausweglose Situation Geratenen. Gerade das Bemühen um eine schon beinahe selbstverleugnende Sachlichkeit macht diesen Text so bewegend. Willy Haas vermeidet jede Anklage und jede Larmoyanz, er will auf keinen Fall als bemitleidenswertes Opfer erscheinen. Kein bitteres Wort darüber, daß die

Nazis 1933 seine glänzende journalistische Karriere im geliebten Berlin so abrupt beendet haben, keine Klage über den mühseligen Neuanfang in der "Vaterstadt" Prag, kein Satz über die besondere Bedrohung als prominenter jüdischer Autor. Statt dessen eine nüchterne, fast trockene Lagebeschreibung, die zunächst ganz von der Person des Schreibenden weggerückt ist. Haas argumentiert politisch und literatursoziologisch, bittet nicht um die persönliche Hilfe und persönliche Rettung, sondern will auf das kollektive Schicksal der deutschsprachigen, demokratischen Tschechoslowakei aufmerksam machen. Nach dem Münchener Abkommen, das gerade wenige Tage zurückliegt, als dieser Brief geschrieben wird, ist die Tschechoslowakei zerschlagen, die sudetendeutschen Gebiete sind herausgelöst, die deutschen Schriftsteller, die vor Hitler geflohen sind, geraten zwischen die Fronten.

In dieser "trostlosen Lage" wendet sich Willy Haas an Wilhelm Dieterle (1893-1972) - an den Schauspieler und Regisseur, der schon 1930 nach Hollywood ausgewandert war, der zunächst als Regisseur für deutschsprachige Versionen engagiert wurde, dann aber schnell zu einem der angesehensten Regisseure aufstieg und vor allem als Spezialist für biographische Filme galt (z.B. *The Story of Louis Pasteur*, 1935; *The Life of Emil Zola*, 1937). Nicht ohne Grund wendet sich Haas an Dieterle, denn er wußte sicherlich, daß sich dieser mit großem Engagement um die Exilanten kümmerte; so hat Dieterle etwa Alfred Döblin Bürgschaft-Affidavits besorgt. Haas hat seine Aktion offenbar sorgfältig vorbereitet, mit Thomas Mann und Franz Werfel abgestimmt.

Selbstbewußt betont Haas seine Kompetenzen. Diese Wendung vom unpersönlich-analytischen Gestus des ersten Teils zur emphatischen Selbstpräsentation mag auf den ersten Blick überraschen und einen Bruch in diesem Brief bedeuten. Das große Selbstbewußtsein ist gewiß auch strategisch eingesetzt: Haas will auf keinen Fall als ein Autor erscheinen, der in Hollywood überwintern möchte, der durchgeschleppt werden muß und "zur Last" fällt. Daher bietet er Dieterle einen ganzen Fächer möglicher Tätigkeiten an: Drehbuchautor, Dramaturg, kulturhistorischer Mitarbeiter, Rechercheur, ein 'cultural supervisor', der bei Historienfilmen auf stilistische Geschlossenheit, auf Richtigkeit und Stimmigkeit achtet, ein Ko-Autor bei Memoirenfilmen, der seine wertvolle Bibliothek als Produktionsmittel anbietet. Haas summiert in dieser Situation der äußersten Bedrohung seine Bildungsgeschichte, versichert sich bekenntnishaft seiner Fähigkeiten und Begabungen, auch um seine Selbstachtung zu bewahren. Er bietet sich Hollywood an und kehrt demonstrativ seine europäische, seine literarische Identität hervor. War dies nicht ungeschickt? War somit nicht klar, daß seine Angebote ausgeschlagen würden? Die gewählte Strategie war sicherlich sehr heikel: Haas riskiert das Äußerste, setzt darauf, daß der Max-Reinhardt-Schauspieler, der vom europäischen Theater geprägte Dieterle seinen Blick auf das amerikanische Kino teilt, daß Dieterle wie

er unter den Stilbrüchen und Inkonssequenzen leidet, daß man einen wie Haas daher gut gebrauchen kann.

Trotz der milde mahnenden Karte ist von einer Antwort Wilhelm Dieterles nichts bekannt. Als die deutschen Truppen Prag besetzen, flieht Willy Haas über Frankreich und Triest nach Bombay, um in der indischen Filmindustrie zu arbeiten.

Karl Prümm (Marburg/Berlin)

Willy Haas, Praha XIX.

Ul.na Hanspaulce 3 CSR

den 10. Oktober 1938

Sehr geehrter Herr Dieterle!

Ich weiss, nicht, ob Sie meinen Namen kennen. Ich bin Tschechoslovake, lebte 1920-1933 in Berlin und habe viel im Film gearbeitet. Ich habe z.B. Drehbücher für F.W. Murnau, Pabst, Joe May, Lupu Pick, Grüne, Feydér und Zelnik geschrieben, u.a. die Verfilmung der "Freudlosen Gasse" mit Greta Garbo, der "Weber" nach Gerhart Hauptmann und der "Therese Raquin" / für Feydér / nach Zola. Im Ganzen wurden wohl etwa 12 Drehbücher von mir / zum Teil mit anderen Autoren zusammen gearbeitet / verfilmt, die letzten 1929-30. 1928 begründete ich nämlich eine literarische Zeitschrift "Die literarische Welt" mit dem Verleger Ernst Rowohlt, Berlin, die bald die verbreitetste literarische Zeitschrift Deutschlands wurde. Seit ich die Zeitschrift führte, habe ich nicht mehr für den Film arbeiten können. Aber als ich 1933 in meine Vaterstadt Prag zurück kehrte, wurde mir die Filmrubrik der "Prager Presse" anvertraut, und ich habe darin und in anderen Zeitschriften viel über Filme geschrieben. Uebrigens war ich auch durch fast 10 Jahre Filmkritiker des "Berliner Filmkuriers" / Verlag Alfred Weiner./

Meine herzliche Verehrung und Hochschätzung für Ihre Filmtätigkeit gibt mir den Mut zu den folgenden Ausführungen und Bitten, über deren Gewagtheit ich mir im Klaren bin.

Was mit meinem armen tschechoslovakischen Vaterland in den letzten Wochen geschehen ist, wissen Sie aus den Zeitungen. Nach der endgültigen Lostrennung der deutschen und gemischtsprachigen Gebiete werden in der CSR schätzungsweise nur noch 200.000 Deutsche verbleiben. Der neue Staat wird sich rein national, d.h. als tschechischer und slovakischer Nationalstaat konstituieren. Für einen deutschen Schriftsteller wird in diesem engen Rahmen kaum noch ein Betätigungsfeld sein. Die wenigen deutschen Schriftsteller, die der Republik treu geblieben sind und ihr auch als demokratische Deutsche treubleiben wollen, werden auswandern und sich ihr Brot ausserhalb des Vaterlandes suchen müssen.

In dieser trostlosen Situation wende ich mich an Sie, ob Sie mir nicht zur Einreise und zu einer ersten Betätigung in den USA behilflich sein könnten. Ich weiss,

dass die Erfüllung meiner Bitte unter normalen Umständen völlig unmöglich wäre. Aber ich habe gelesen, dass das tragische Schicksal der CSR auch in Amerika allgemeines Mitgefühl weckt. Ich kenne noch vom Kriegsende her die Grosszügigkeit und Hilfsbereitschaft der amerikanischen Nation in solchen Fällen. Vielleicht liesse sie sich auch diesmal aktivieren, und zwar gerade denen gegenüber, die ihrer heute wahrhaftig am meisten bedürfen: die letzten Reste der demokratischen Deutschen in der CSR.

Ich glaube ziemlich viel von Filmdramaturgie zu verstehen, als Beurteiler wie als selbständiger Dramaturg. Ich habe tausende Filme gesehen und kritisiert und deren, wie gesagt, ein rundes Dutzend selbst verfasst. Gestatten Sie mir, meine weiteren Kenntnisse und Fähigkeiten sachlich, ohne übertriebene Bescheidenheit und ohne übertriebenes Selbstbewusstsein zu schildern. Ich beherrsche die Geschichte der Weltliteratur bis in die neueste Zeit, Kulturgeschichte und verwandte Fächer wie ein durchschnittlicher europäischer Hochschulprofessor. Ich bin z.B. imstande, in fast jedem amerikanischen Kostümfilm - die Ihrigen natürlich ausgenommen - kulturhistorische Fehler, z.B. in den Kostümen, in den Dekorationen, im Dialog, im gesellschaftlichen Bild, zu finden. Ich kann Ihnen, wenn Sie z.B. ein literarisches Sujet für den Schauspieler X oder die Schauspielerin Y aus der Zeit von 1400, von 1790 oder von 1830 oder von 1938 suchen, nach kurzem Überlegen drei oder vier berühmte Bücher oder Dramen der Zeit nennen, die in Betracht kämen. Ich kenne ganz genau die moderne deutsche Literatur und die moderne französische.

Ich überblicke mit annähernder Sicherheit die moderne Literatur an Biographien und kann Antwort geben, wenn man mich z.B. fragt: "Können Sie uns eine interessante Biographie eines Physikers, eines Staatsmannes, einer berühmten und geistreichen Dame, eines Juristen, eines Arztes, eines Dichters nennen - in irgendeinem Jahrhundert und irgendeinem Lande Europas?" Ich besitze - wenn ich sie hinüberbringen könnte - eine Memoirenbibliothek und eine historische Bibliothek von etwa 2000 Bänden und eine literarische Bibliothek von etwa 4000 Bänden. Ich habe soziale und politische Probleme unserer Zeit studiert, mitangesehen und erlebt. Ich habe fast alle Berliner Theaterpremieren der letzten 10 Jahre bis 1933 gesehen und darüber geschrieben. Vor allem aber: Ich glaube einigermaßen beurteilen zu können, was ein gutes Filmmanuskript ist und was nicht, was ein guter Film ist und was nicht. Ich glaube auch, dass ich mich schnell jeder Arbeitsweise und jeder fremden Atmosphäre anpassen würde.

Nehmen Sie mir diese Aufzählung nicht übel. Ein Mann, der Arbeit will, muss offen sagen, was er kann und was nicht. Vielleicht ist das Eine und das Andere davon zu brauchen. Vielleicht kann ein anderer es brauchen, wenn Sie es nicht brauchen können. Ich habe in meinem Leben viel und gern gelernt und studiert und hätte es jetzt dringend nötig, mit diesen Kenntnissen ein Stück Brot zu verdienen. Ich würde annähernd jede Arbeit annehmen und würde mich auch nicht im gering-

sten gedemütigt fühlen, wenn man mir eine völlig untergeordnete Arbeit gibt. Denn ich glaube, unsere Situation wird hier in 3 oder 4 Monaten eine ganz verzweifelte sein.

Ich mache mir keine übertriebenen Hoffnungen darüber, dass meine Bitte erfüllt werden könnte - ich weiss, es wäre ein ganz ungewöhnlicher Glücksfall, ein Haupttreffer unter zehntausend Nieten. Aber ich habe keine Wahl. Ich muss es versuchen. Ich glaube, ich würde mir weiterhelfen können, wenn ich nur eine erste Chance in die Hand bekäme - und im übrigen verspreche ich, dass ich Ihnen in keinem Fall drüben irgendwie zur Last fallen würde. Nehmen Sie es nicht als Unbescheidenheit, wenn ich in diesem Zusammenhang so viel von mir gesprochen habe, und seien Sie, bitte, sicher, dass meine Angaben über meine Kenntnisse sich selbstverständlich mit den Tatsachen decken. Vor allem aber verzeihen Sie mir, dass ich Ihre Zeit so lange in Anspruch genommen habe.

Mit besten Empfehlungen

Ihr ergebener

[Unterschrift: Willy Haas]

P.S.: Ich bitte Sie, falls Sie sich an dritter Stelle über mich informieren wollen, sich z.B. an Dr. h.c. Thomas Mann, Princeton University, New Jersey, oder an Franz Werfel, Sanary sur mer, Dép.Var, France zu wenden. Von den Berliner Emigranten nach 1933 in Hollywood wird mich vielleicht fast jeder so ein wenig nach dem Namen kennen.

[Postkarte]

Sehr geehrter Herr Dieterle!

Ich habe mir gestattet, vor ca. 4 Wochen an Sie zu schreiben und bei Ihnen anzufragen, ob Sie mir nicht eine Chance geben könnten, dass ich nach Hollywood komme und dort mein Glück versuche. Die Situation ist hier eine derartige, dass ich heute auf meine Bitte nochmals zurückkommen möchte. Ich weiss, dass diese Bitte nicht leicht erfüllbar ist, aber vielleicht kann ich doch mit einem gewissen Verständnis für unsere [gestrichenes Wort: katastrophale] Lage rechnen.

Mit besten Empfehlungen

[Unterschrift: Willy Haas]

Prag, den 13.XI.38

Wir danken der Witwe von Willy Haas, Frau Dr. Herta Haas (Hamburg) für die Erlaubnis, diesen Brief zu veröffentlichen.